





*Stefan Kirchhoff*

# Streuner!

Straßenhunde in Europa

© 2014 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH  
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun  
Telefon: 06592 957389-0  
Telefax: 06592 957389-20  
[www.kynos-verlag.de](http://www.kynos-verlag.de)

Grafik & Layout: Kynos Verlag  
Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-95464025-6

Bildnachweis:  
Alle Fotos Stefan Kirchhoff außer S. 106; 140; 142: Ute Lohbüscher



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die  
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen  
[www.kynos-stiftung.de](http://www.kynos-stiftung.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Widmung</b>	<b>9</b>
<b>Über den Autor</b>	<b>10</b>
<b>Einleitung</b>	<b>12</b>
<b>Wie sind sie denn, die Straßenhunde?</b>	<b>16</b>
Kastrationsprojekte	16
Ein Versuch, den Straßenhund zu definieren	18
Soziale Organisation der Straßenhunde	20
Die Sache mit der Rangordnung	24
Die Waldhunde von Pisa, ein klassisches Hunderudel	25
Leben Straßenhunde alle in Gruppen?	28
Hundegruppen allgemein	30
<b>In welchen Ländern gibt es Straßenhunde?</b>	<b>36</b>
Wie sieht es in den jeweiligen Ländern aus?	37
Italien	40
Türkei	42
Spanien	43
Rumänien	44
Griechenland	46
Bulgarien	46
Serbien	46
<b>Der Alltag eines Straßenhundes</b>	<b>50</b>
Ruhen	50
Gucken	53
Wachsamkeit	55
Futterbesorgung	57
Spielen	62
Streunen	68
Soziale Kontakte	71
Sozialkontakte zum Menschen	75
Jagen	78
Läufigkeit	82
Welpenaufzucht	84

<b>Hundegeschichten</b>	<b>88</b>
Die Hunde vom Vesuv	88
Die Pompeji-Hunde	93
Die Waldhunde von Istanbul	95
Buki	99
Ein Straßenhund wird zum Security	102
Die Waldhunde von Teneriffa	103
Die Uni-Hunde von Griechenland	108
Die Hunde von L'Aquila	115
Die Lebensqualität der Straßenhunde, oder: Wie sieht die Alternative aus?	118
<b>Besitzerhunde</b>	<b>126</b>
Ausgesetzte Hunde	128
Freilaufende Besitzerhunde	130
Besitzerhund ohne Freigang	135
Kettenhunde/Zwingerhunde	138
Verschlagshunde	141
Familienhunde	144
<b>Tierschutzpraxis</b>	<b>148</b>
Was wäre, wenn...?	152
Wie sieht es in Deutschland aus?	156
Der Fall Ecki, Deutschlands einziger Straßenhund	160
Kastrieren, kastrieren, kastrieren	162
Sterilisation statt Kastration	162
Ein Beispiel für mögliche Sterilisation: Die Hundegruppe am Thermalbad	164
Wie sieht effektiver Auslandstierschutz aus?	168
<b>Schlusswort</b>	<b>172</b>
<b>Danksagung</b>	<b>174</b>
Quellen	176

# Widmung

Dieses Buch ist den vielen, vielen Hunden gewidmet, die ich im Laufe meiner Tätigkeit als Tierpfleger im Tierschutz und Hundetrainer kennenlernen durfte. Insbesondere den Straßenhunden, die mir einen tiefen Einblick in ihr Leben gewährt haben – auch wenn die daraus resultierende Erkenntnis mich oft zum Nachdenken darüber brachte, ob wir unseren Haushunden überhaupt noch gerecht werden können.

# Über den Autor

Stefan Kirchhoff wurde 1978 in Ostfriesland geboren. Er arbeitete zwölf Jahre lang hauptberuflich als Tierpfleger im Tierschutz. Nach seiner Tierpflegerlehre leitete er in Italien eineinhalb Jahre lang als stellvertretender Projektleiter das »Tuscany Dog Project« von Günther Bloch. Danach war er für fünf Jahre als Tierheimleiter tätig. Der Auslandstierschutz und die Vermittlung von Auslandshunden aus Rumänien und Ungarn gehörten dabei zu seinen wichtigsten Tätigkeiten. Während dieser Zeit bereiste Stefan Kirchhoff beruflich und privat diverse Länder wie Ungarn, Rumänien und Spanien (Teneriffa). Um die bereits durch diese Reisen gewonnenen Erkenntnisse weiter zu vertiefen, gab er die Arbeit im praktischen Tierschutz auf und bereiste mit seinem dreißig Jahre alten Wohnmobil drei Monate lang Italien, Griechenland, die Türkei, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Slowenien und Kroatien, um das Leben der Straßenhunde fotografisch zu dokumentieren. Nach seiner Rückkehr gründete er eine Hundeschule, um seine Erfahrungen an Hundebesitzer weitergeben zu können.





# Einleitung

Der Hund aus dem Ausland ist in Deutschland keine Seltenheit mehr. In den letzten zwanzig Jahren haben sich die Menschen, die Auslandstierschutz betreiben oder betreiben wollen, gefühlt verfünffacht.

»Jährlich werden Tausende von Straßenhunden in unser Land gezwungen, die kaum eine Möglichkeit zur Integration finden, da ihnen die Sozialisierung mit dem Menschen fehlt,« so hört man es häufig kritisch von Seiten der Hundetrainer und Kynologen, die meistens nie selbst vor Ort tätig waren. Auf der anderen Seite stehen die Tierschützer mit Behauptungen, dass in diesen Ländern für die Hunde alles furchtbar schlimm sei und die Tiere sehr dankbar seien, wenn man sie nach Deutschland hole. Neben diesen beiden Extremen gibt es noch jede Menge andere, meist oberflächliche Meinungen rund um den Auslandstierschutz. Wie zum Beispiel die, dass Auslandshunde Konkurrenten in der Vermittlung deutscher

Tierheimhunde seien, dass sie alle in Rudeln lebten, Tierschützer nur Geld mit Auslandshunden verdienen wollten, Auslandshunde alle verhaltensauffällig oder aber überaus sozialverträglich seien und so weiter und sofort.

Über die grundsätzliche Notwendigkeit des Auslandstierschutzes besteht weitestgehend Einigkeit. Über die Verbringung ausländischer Hunde nach Deutschland streiten sich jedoch sogar die Tierschützer untereinander. Und zwar zu Recht! Denn in jeder der eingangs genannten Positionen steckt ein Quäntchen Wahrheit. Wie das Leben der Straßenhunde vor Ort tatsächlich aussieht, damit beschäftigen sich nur die wenigsten Menschen. Sucht man im Internet nach dem Stichwort »Auslandstierschutz«, trifft man auf unzählige Tierschutzorganisationen und Privatmenschen, die Tiere nach Deutschland holen. Man findet zahlreiche Bilder von Hunden, die Furchtbare mitmachen mussten oder Bilder von geretteten Hunden

in deutschen bzw. ausländischen Tierheimen oder Pflegestellen. Wie die Tiere vor Ort gehalten werden, wie sich Straßenhunde organisieren, was sie den ganzen Tag über so machen, wie sie überleben oder versorgt werden und wie die Einstellung der Menschen in den jeweiligen Ländern gegenüber den Tieren ist, davon liest man im Internet und in Büchern nur sehr wenig. Die Hintergründe der Hunde im beziehungsweise aus dem Ausland bleiben oft im Dunklen.

Ich möchte für Sie mit diesem Buch die Hintergründe erhellen, Ihnen die Möglichkeit geben, eigene Eindrücke zu sammeln und sich so ein Bild von der Situation vor Ort zu machen. Falls Sie selbst einen Hund aus dem Ausland besitzen, werden Sie Ihren eigenen Hund in den Schilderungen vielleicht wiedererkennen und können aufgrund seines jetzigen Verhaltens einschätzen, wie er in seiner Vergangenheit gelebt hat. Denn eins kann ich an dieser Stelle schon einmal verraten. Nicht jeder Hund aus dem Ausland



ist ein typischer Straßenhund, wie wir ihn uns vorstellen.

Beim Durchblättern dieses Buches wird Ihnen schon aufgefallen sein, dass die hier abgebildeten Straßenhunde nicht unserem typischen Bild eines kranken und mitleiderregenden Streuners entsprechen. Deshalb möchte ich darauf hinweisen, dass ich in diesem Buch bewusst auf die Wiedergabe der oft im Tierschutz präsentierten grausamen Bilder von misshandelten Hunden verzichte. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Meiner Erfahrung nach wenden sich die Menschen durch diese Bilder eher vom Thema ab, als sich damit auseinanderzusetzen, zumal wir von Seiten des Tierschutzes jeden Tag mit diesen furchtbaren Bildern konfrontiert werden.

Der andere Grund ist, dass ich nur das dokumentieren kann, was ich zu Gesicht bekomme. Tatsächlich sieht die Momentaufnahme der Straßenhunde nicht immer so schlecht aus. Andererseits wäre es

auch eine Verzerrung der Realität, wenn ich nicht auch darauf hinweisen würde, welch geradezu widerliche Misshandlungen gegenüber Tieren sich so mancher Mensch einfallen lässt. Allerdings finden Misshandlungen von Tieren überall auf dieser Welt statt. Es gibt in dieser Beziehung keine »guten« und »bösen« Länder. Darüber hinaus geistern diese furchtbaren Beispiele immer und immer wieder völlig unreflektiert und verallgemeinernd in irgendwelchen Foren durch das Internet und lösen eine regelrechte Fremdenfeindlichkeit aus.

Dass die Bedingungen für Straßenhunde auch sehr hart sein können, ist selbstredend. Dies ist aber nur eine Seite des Lebens als Straßenhund. Die andere Seite wurde noch nie wirklich beachtet oder dokumentiert. Diese andere Seite möchte ich Ihnen zeigen – nicht, um das Leben auf der Straße zu verharmlosen oder gar zu glorifizieren, sondern um aufzuklären und zu zeigen, wie die Tiere ihr Leben meistern und insofern auch,

um von ihnen zu lernen. In zwölf Jahren Tätigkeit im Tierschutz habe ich Tausende von Hunden kennengelernt. Wie gerne hätte ich diese Hunde gefragt, wie sie am liebsten ihren Tag verbringen würden.

Eine Antwort auf diese Frage geben uns die Streuner, die fast unabhängig vom Menschen eigene Entscheidungen treffen dürfen und Bedürfnisse ausleben können, die unseren Haushunden oft verwehrt bleiben. Fernab jeglicher Vermenschlichung und Einflussnahme der unser Bild vom Zusammenleben mit Hunden immer weiter verzerrenden »Hunde-Lifestyle-Industrie« dürfen wir sehen, was Hunde brauchen und wollen.

## Fußnoten

Alle Quellenangaben zu den Fußnoten im Text finden Sie im Anhang des Buchs auf S.176.





# Wie sind sie denn, die Straßenhunde?

Bevor wir zu den Straßenhunden und deren Leben kommen, möchte ich bereits am Anfang über die Kastrationsprojekte und deren Sinn sprechen. Die Kastration ist für das Thema »Straßenhunde« sehr wichtig, weshalb Sie als Leser im Vorfeld bereits wissen sollten, was *Neuter and Release* bedeutet.

## Kastrationsprojekte

Wie Sie vielleicht schon beim ersten Durchblättern auf den Fotos bemerkt haben, tragen viele Straßenhunde eine Ohrenmarke. Sie signalisiert, dass die Tiere bereits eingefangen, kastriert und wieder ausgesetzt worden sind. Eben diese Praxis wird als *Neuter and Release* bezeichnet. Fast immer wird der Hund dabei auch gegen Tollwut geimpft und mit einem Mikrochip zur genauen Identifizierung

versehen. Wenn Sie als Hundehalter nicht wissen, was das Markieren mit einem Mikrochiptransponder ist, empfehle ich Ihnen dringend, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Informationen dazu finden Sie zum Beispiel bei Tasso.e.V. ([www.tasso.net](http://www.tasso.net)).

Sofern Tierschützer an der Aktion beteiligt waren, werden die Hunde auch – wenn nötig – gegen Krankheiten behandelt, entwurmt und entfloht. Bei staatlicherseits durchgeführten Aktionen sind die Maßnahmen meist auf das Impfen, Chippen/Markieren und Kastrieren beschränkt. Sinn der Kastrationsmaßnahmen ist es, die Straßenhundepopulation zu verringern.

Daneben ist es leider bis heute gängige Praxis, Hunde einzufangen, in so genannte Tierheime zu sperren und nach einer gewissen Zeit zu töten. Betreiben die Hundefänger diesen »Job« richtig hartnäckig,





schaffen sie es tatsächlich, die Straßen frei von Hunden zu bekommen. Der Preis dieses Erfolgs ist allerdings das Leben unzähliger Hunde. So hatte zum Beispiel die rumänische Stadt Brasov im Jahr 2012 verglichen mit anderen rumänischen Städten kaum Straßenhunde zu verzeichnen. Doch dafür mussten etwa 30.000 Hunde innerhalb weniger Jahre mit ihrem Leben bezahlen. Neben der ethischen Verwerflichkeit dieser »Säuberungen« besteht das Hauptproblem in der Praxis darin, dass das Töten der Tiere kontinuierlich fortgesetzt werden muss, damit keine neue Population von Streunern entstehen kann. Dennoch wird der Umgang mit den Straßenhunden oder Fundhunden zum Beispiel in Spanien oder Ungarn seit Jahren so gehandhabt.

Dabei sind die Neuter-and-Release-Programme, bei denen die Hunde kastriert wieder ausgesetzt werden, nicht nur humaner, sondern auch wesentlich effizienter und kostengünstiger. Dank engagierter Tierschützer vor Ort hat das Kastrieren und wieder Freilassen in bestimmten Ländern zwar mittlerweile Gehör bei den Politikern gefunden, leider wird es aber nach wie vor zu wenig betrieben. Dabei ist die Idee dahinter ein in der Wildtierbiologie schon lange bekanntes Phänomen (was manche Jäger nicht davon abhält, diese Kenntnisse noch immer zu ignorieren). Die Populationsgröße einer Tierart, in unserem Beispiel eben

Hunde, wird beschränkt durch das Angebot an Ressourcen, wie zum Beispiel Wasser und Futter. Sind die Ressourcen ausgeschöpft, kommen keine Hunde mehr nach und die Geburtenrate stagniert. Fängt man die Tiere jedoch oder tötet sie, so macht man dadurch lediglich Platz für die nächsten. Die Folge ist, dass die Tierheime aus allen Nähten platzen und massenhaft Hunde getötet werden, ohne dass die Population auf der Straße zurückgeht. Die kastrierten Hunde fungieren also einerseits als »Platzhalter«, können aber andererseits nicht mehr für weiteren Nachwuchs sorgen. Bei konsequenter Umsetzung von Neuter-and-Release-Programmen verringert sich die Zahl der Straßenhunde dann innerhalb weniger Jahre. Soweit zumindest die Theorie.

Dass Kastrationsmaßnahmen in der Praxis leider nicht immer so gut funktionieren und woran dies liegt, werde ich noch in späteren Kapiteln erörtern. Trotzdem ist dies immer noch eine der besten Maßnahmen und hat daher zu Recht wenigstens eine gewisse Verbreitung gefunden. Es gibt allerdings auch Tierschützer, die diese Maßnahme ablehnen und die Tiere lieber einsperren, um die Hunde vor den Gefahren des Lebens auf der Straße, die es ohne Zweifel gibt, zu bewahren.

Manche sind der Meinung, dass Hunde auf der Straße keine Überlebenschancen hätten. Dass dies

angesichts der großen Populationen von Straßenhunden jedweder Logik entbehrt, wird anscheinend nicht gesehen.

„*Neuter and Release*“ ist das Einfangen, Kastrieren und wieder Aussetzen von Straßenhunden. Meistens werden die kastrierten Hunde mit einer Ohrmarke gekennzeichnet.

## Ein Versuch, den Straßenhund zu definieren

Die meisten Menschen, einschließlich die Besitzer von Auslandshunden, glauben, Hunde, die aus Süd- oder Osteuropa zu uns gebracht worden sind, seien in ihrer Heimat allesamt besitzerlose Straßenhunde gewesen. Dabei sind die Lebens- bzw. Haltungsformen dieser Hunde in ihren Ursprungsländern sehr mannigfaltig. Da gibt es neben freilaufenden Hunden an der Kette oder in Verschlägen gehaltene Besitzerhunde, verwilderte Waldhunde, zutrauliche »Touristenbegleithunde«, nach unserem Verständnis normal gehaltene Haushunde, Wachhunde,